Zuschauen, Entspannen, Nachdenken

Autor(en): **Jeannerat, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **39 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Paul Jeannerat

Zuschauen, Entspannen, Nachdenken

Zur meditativen Kurzsendung «Z.E.N.»

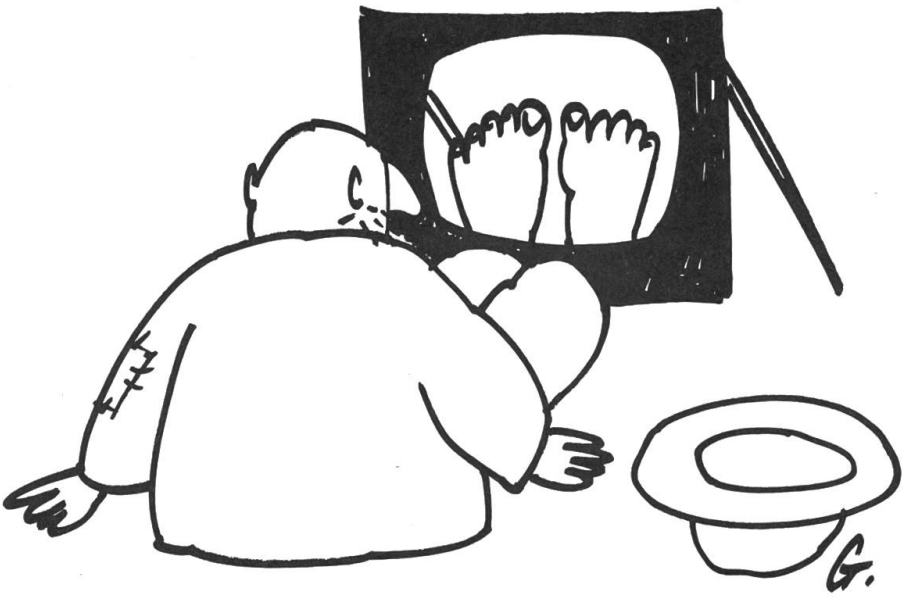
Wer heuer am Schmutzigen Donnerstag – statt selbst am bunten Treiben der Masken teilzunehmen – sich das fasnächtliche Abendprogramm des Fernsehens DRS zu Gemüte führte, konnte viel Unterhaltung geniessen. Sie und/oder er konnten *zuschauen,* sich von der Anstrengung des Tages *entspannen* – doch wurde auch *nachdenken* ermöglicht? – Eher nein, denn ein Beitrag folgte hart auf den andern, und wenn es eine Pause zum Nachdenken gegeben hätte, wurde diese durch Werbung oder Eigenwerbung (Trailer) zugestopft. Erst nach der Spätausgabe der Tagesschau war angekündigt, was das Fernsehen als Ganzes eigentlich leisten sollte: «Zuschauen, Entspannen, Nachdenken», die Bildmeditation der Redaktion Gesellschaft und Religion, unter dem Titel «Zeit der Narren, Zeit der Verwandlung».

Eine Frau (die Schauspielerin Margot Gödrös) schminkt ihr Gesicht für die Fasnacht mit bunten Farben, sie schaut in den Spiegel und nimmt entspannt die Veränderung ihres Antlitzes wahr; man sieht ihrem Gesicht an, wie sie nachdenkt über Wandel und Verwandlung im eigenen Leben. Durch lange Einstellungen ermöglicht die Kamera uns Zuschauern nicht nur die Veränderungen im Gesichte dieser Frau mitzuerleben, sondern auch nachzudenken über das, was sich im eigenen Leben ständig ändert. Indem der Vorgang des fasnächtlichen Schminkens mehrfach unterbrochen wird durch eingeblendete Fotos desselben Gesichts, doch in unterschiedlichem Alter und mit sich verändernder Frisur und Mimik, erfahren sich die Zuschauer wie selbst vor dem Spiegel stehend. Bilder von mir selbst – von früher und von heute – gehen mir durch den Kopf. Doch mein Nachdenken wird recht unerwartet unterbrochen. Das letzte eingeblendete Foto zeigt nicht mehr nur das Gesicht dieser Frau, sondern ein Kinderbild von ihr in einem grösseren Bildausschnitt. Ich muss lächeln über dieses kleine Mädchen im weissen Röckchen. Ich muss lächeln über die melancholischen Gedanken, die ich mir soeben über mich selbst machte. Die Frau malt den letzten Pinselstrich auf ihre Backe – und auch sie lächelt mich an.

Nach dieser kurzen Sendung – «Z.E.N.» dauert durchschnittlich fünf Minuten – will ich den Fernseher abstellen. Das folgende Programm interessiert mich nicht mehr. Die Sendung hat mich berührt. Ich will mich mit dieser Anregung weiter beschäftigen.

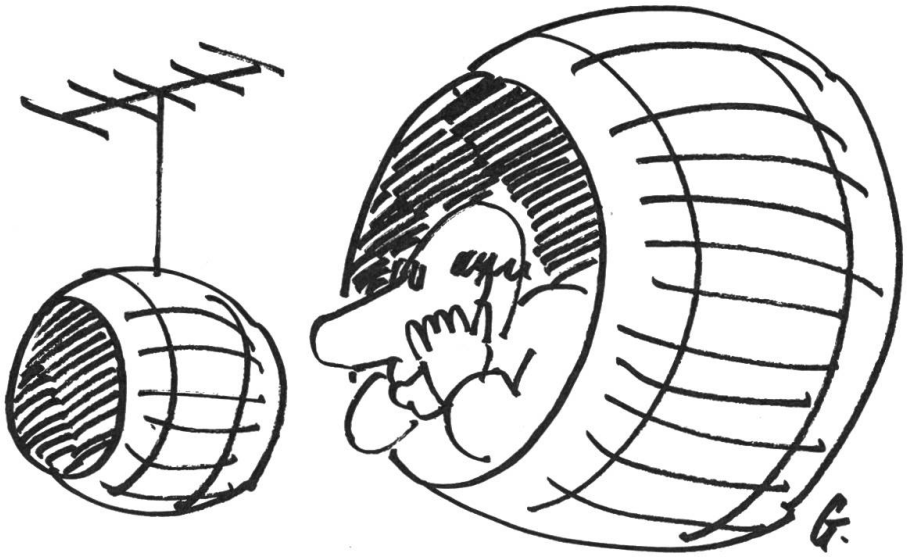
Der «Z.E.N.»-Beitrag von Beat Regli am Schmutzigen Donnerstag hat meines Erachtens den Anspruch erfüllt, den sich die Redaktion Gesellschaft und Religion des Fernsehens DRS selber stellt: Die meditative Kurzsendung zum Zuschauen, Entspannen und *Nachdenken* will einen Impuls geben, «um alltägliche Dinge neu zu sehen, etwas über den Tellerrand der Tagesaktualität hinauszublicken, um eigener Gedanken und Gefühle inne zu werden» (Konzeptentwurf 1982, Dr. Erwin Koller/ Hans Vögeli). Oder wie es der gegenwärtig verantwortliche Redaktor Philippe Dätwyler formuliert: «Z.E.N.» als ein Anti-typ zum Videoclip, eine Gegenbewegung zur Reizüberflutung.

Die Sendung «Z.E.N.» ist seit 1984 im Programm (vorher gab es einzelne Probesendungen), und zwar an den vier Adventssonntagen, in der Karwoche und an einzelnen Feiertagen (Auffahrt, 1. August, Bettag, Allerheiligen, Reformationssonntag). Sie wurde möglich durch das Zusammenfallen zweier Anliegen: Die kirchlichen Fernsehkommissionen hatten mehrfach den Wunsch nach meditativen Sendungen angemeldet (als religiöse und bildhafte Ergänzung zu dem gesprochenen Kommentar aus christlicher Sicht, zum «Wort zum Sonntag»), und



die fernsehinterne Arbeitsgruppe «Feiertagsprogramme» suchte nach Möglichkeiten zur Berücksichtigung jener Feiertage, auf deren Gehalt das Programm üblicherweise nicht besonders Rücksicht nimmt. Das Dritte Programm des Bayerischen Rundfunks (B3), das seit Jahren an jedem Werktag die Kurzsendung «Z.E.N. – Zuschauen, Entspannen, Nachdenken» anbietet, erlaubte die Übernahme ausgewählter Sendungen sowie des Titels – eine willkommene Offerte, wurden doch Eigenproduktionen als finanziell zu aufwendig empfunden.

Mit der Zeit aber wurde klar, dass die Sendungen des Bayerischen Rundfunks – trotz der Fülle der angebotenen Titel – den eigenen Ansprüchen nicht genügte; B3 nämlich produziert nicht speziell für bestimmte Festtage- und zeiten, sondern stellt Serien her: «Meisterwerke aus bayerischen Kirchen», «Frühling in der Toscana», «Gesichter Buddhas» (Beispiele von 1986). So konnte man sich an Ostern 1986 etwa fragen, was «Musik für Harfe» mit dem entsprechenden Fest zu tun hat, während die «Weihnachtskrippen» schon besser zur Adventszeit passten. Als die Redaktion ferner den Plan fasste, auch verweltlichte Feiertage durch «Z.E.N.» zu markieren (Fasnacht, Aschermittwoch), um deren religiösen Sinngehalt wieder hervorzuheben, gab es nur noch eine Wahl: Eigenproduktionen. Mit finanziellen Mitteln, die bei der Sendung «Zeitgeist» eingespart wurden, produzierte Vreni Meyer 1984 und 1985 meditative Kostbarkeiten, indem sie Werke der Bildhauerin Eva Wipf filmisch umsetzte: «Höllentor», «Dornenkronenkopf», «Durcheinander der 10 Gebote».



Besinnung mit Widerhaken

Immer mehr wurde der Redaktion bewusst, dass viele der Bayerischen «Z.E.N.» noch aus einem anderen Grund nicht genügten. Sie sind von hoher ästhetischer Qualität, filmen ihren Gegenstand ruhig und homogen, führen also durchaus zu vertieftem Zuschauen und Entspannen, aber kaum zum Nachdenken. Das Schöne wird nur harmonisch und erbaulich dargestellt, es bleibt im Unverbindlichen.

Um dem dreifachen Anspruch des Titels zu entsprechen, um mit der Entspannung durch Ästhetik auch die Spannung des Denkens zu verbinden, wurden 1986 Eigenproduktionen gewagt, die das reflektierende Moment so einzubauen suchen, dass die Harmonie des Schönen nicht gestört wird. Wolfgang Suttner hat schon im Titel seiner Sendungen den zum Nachdenken anregenden Widerhaken ausgedrückt:

- *«Gegen den Strom denken»* zum Feste Mariä Himmelfahrt: Der Blick nach oben (in die Herrlichkeit Gottes, in die Maria aufgenommen wurde) kontrastiert mit dem (wie Flusswasser) nach abwärts, zum Tode hin wegfliessenden Menschenleben.
- *«Denken und danken»:* Am Bettag nach Tschernobyl konnte man nicht einfach danken für die Ernte (wohlgeformter Kohlköpfe) ohne daran zu denken, dass einige Bauern ihre Ernte wegen Rückständen von Radioaktivität umpflügen mussten.
- *«Mitten im Leben»* (sind wir vom Tod umfangen): Bei den Totentanz-Darstellungen auf der Quaibrücke von Luzern beobachten wir, wie die Menschen (wir) der Konfrontation mit dem eigenen Tod davonlaufen – wie das Wasser der Reuss davonfliesst.

Die Musik spielt bei Bildmeditationen eine nicht zu unterschätzende, wenngleich vom Zuschauer fast nicht wahrgenommene Rolle. Sowohl das Bayerische Fernsehen wie auch die Redaktion Gesellschaft und Religion wählen die musikalische Untermalung sorgfältig aus, manchmal kontrastierend zum Inhalt, manchmal begleitend: einmal ein modernes Saxofon (Tony Scott), ein anderes Mal feiner Klavierjazz (Keith Jarret) oder russisch-mystische Musik (Arvo Pärt) – und warum nicht ein unbekanntes Klavierstück von W. A. Mozart?

«Zuschauen, Entspannen, Nachdenken»: Von manch an-

derer Sendung wünschte ich mir eine Ansetzung nicht erst zu später Nachtstunde – für diese filmische Meditation scheint mir die späte Programmierung jedoch angemessen. «Z.E.N.» will mir zum Schluss meines (Fernseh-)Abends (ideale Zeit: 22.30 Uhr) noch einige Minuten intensives Hinschauen ermöglichen, damit ich entspannt, aber auch nachdenklich schlafen gehen kann. Ich bin dankbar für diese Sendung des Fernsehens DRS – so kurz sie auch ist. Doch (damit ich nicht schon während des «Z.E.N.» einschlafe) müsste die Redaktion Gesellschaft und Religion nicht nur für den Einkauf der Beiträge, sondern auch für Eigenproduktionen einen entsprechenden Kredit erhalten. Der kunstvolle meditative Kurzfilm ist zu fördern; daran haben die Kirchen (auch für die mögliche Übernahme für meditative Gottesdienste) ein spezielles Interesse. Vielleicht wäre die Idee eines Drehbuchwettbewerbs für «Z.E.N.», die 1983 versandete, wieder aufzunehmen.

Übrigens: Ich bin gespannt auf die zwei angekündigten Eigenproduktionen, die in der Karwoche 1987 ausgestrahlt werden sollen: Hungertücher – das eine aus Graubünden, von 1515, das andere aus Würenlos, von heute. ■

Religion in den Programmen der SRG

«Die religiöse Bildung fördern» ist eine der Auflagen, welche die bundesrätliche Konzession der SRG stellt. Alle drei Sendeketten des Fernsehens haben dazu eigens Redaktoren angestellt, denen allerdings ein über das Religiöse im engen Sinn hinausgehender Aufgabenbereich zugewiesen ist: die Redaktion (früher: das Ressort) Gesellschaft und Religion des Fernsehens DRS (Leitung: Dr. Erwin Koller), das Département Arts et Société der Télévision Suisse Romande (Leitung: Renato Burgy) sowie das Dipartimento Educazione e Famiglia der Televisione Svizzera Italiana (Leitung: Claudio Pozzoli).
Selbstverständlich werden religiöse Themen auch von andern Redaktionen aufgegriffen (Information, Film, Telekurse, Schulfernsehen, Kindersendungen). In dieser ZOOM-Nummer setzen wir uns vor allem mit Sendungen der sich ausdrücklich mit Religion befassenden Redaktion am Fernsehen DRS auseinander.

Westschweizer Fernsehen (TSR)

Gottesdienste. 25 Sendungen jährlich, davon zehn Eigenproduktionen. Jeweils an Sonn- und Festtagen um 10.00 oder 11.00 Uhr.

«Empreintes». Aktualitäten, Reportagen aus dem kirchlichen Bereich sowie Meditationen. Jeden Sonntag um 18.15 Uhr; Wiederholung am folgenden Samstag um 10.00 Uhr. Dauer: 15 Minuten.

«Regards». Religiöse Dokumentarfilme. Monatliche Sendung, die dreimal ausgestrahlt wird: Dienstag, 22.00 Uhr, Montag, 16.45 Uhr, und Samstag 11.30 Uhr.

Fernsehen der italienischen Schweiz (TSI)

Gottesdienste. 25 Sendungen jährlich, davon fünf Eigenproduktionen. Jeweils an Sonn- und Festtagen um 10.00 oder 11.00 Uhr.

«Il vangelo di domani». Kirchlich verantwortete Kurzansprache (römisch-katholisch). Jeden Samstag um 18.30 Uhr. Dauer: 15 Minuten.

«La parola del Signore». Kirchlich verantwortete Kurzansprache (evang.-reformiert). Jeden Sonntag um 18.50 Uhr. Dauer: 10 Minuten.

Urs Meier

Eine Vision von Fernsehen

Das multireligiöse Projekt «Vision TV» in Kanada

Die Kanadische Fernsehgesellschaft «Vision TV» (VTV) ist weltweit einzigartig. Sie dient einer Vielzahl von Religionsgemeinschaften dazu, das kanadische Fernsehsystem mit einem eigenen Angebot mitzugestalten. Bei «Vision TV» sind christliche Kirchen und Organisationen ebenso vertreten wie Juden, Moslems, Buddhisten, Hindus und Sikhs – zur Zeit 18 religiöse Körperschaften. VTV ist juristisch ein privates Unternehmen; es arbeitet jedoch nicht gewinnorientiert. Sein Programm wird über einen Fernmeldesatelliten in die Kabelnetze eingespeist und ist so für etwa 80 Prozent der kanadischen Haushalte empfangbar.

Der VTV-Kanal bietet genau genommen drei völlig verschiedene Programme, die deutlich voneinander abgesetzt sind. Der eine Teil ist das evangelikale Programm *«100 Huntley Street».* Es stammt von der «Crossroads Christian Communications Inc.» (CCCI), einer zur Pfingstkirche gehörenden Fernsehgesellschaft, die schon länger tätig ist und VTV lediglich als neues Vehikel benützt.

Die Hauptsendezeiten aber sind mehrheitlich von zwei anderen Programmtypen belegt, in denen sich die eigentliche Zielsetzung von VTV manifestiert: «Mosaic» und «Cornerstone».